

# Viele Lücken im Lebenslauf gefüllt

Therese Radweinski hat eine Biografie über den Bildhauer Attila Kirilowitsch geschrieben

VON HANNA STYRIE

**Frechen.** Über 40 Jahre war der Künstler Attila Kirilowitsch (1918-2015) in Frechen ansässig. Doch obwohl er in seiner Wahlheimat vielfältige Spuren im Stadtbild, den Kirchen und in öffentlichen Einrichtungen hinterlassen hat, „gab es nichts über ihn außer einem Katalog, der vergriffen ist“, berichtet Therese Radweinski. Das wird sich in Kürze ändern, denn Radweinski hat eine Biografie verfasst, die kurz vor der Veröffentlichung steht.

Die 84-Jährige, die viele Jahre Mitarbeiterin des 2016 verstorbenen Frechener Kulturschaffenden Gerd Steinmetzer war und die Theateraufführungen im Knapsacker Feierabendhaus mitorganisiert hat, hatte bereits zu Kirilowitschs 100. Geburtstag im Jahr 2018 mit Unterstützung des Frechener Kunstvereins und



Fast drei Jahre lang hat Therese Radweinski an der Biografie des Frechener Künstlers Attila Kirilowitsch gearbeitet. Fotos: Styrie (3)/Beißel



„Das Paar“ steht auf dem Vorplatz der Kirche Heilig Geist in Bachem.

„Es war einfach wunderbar, wenn ich wieder jemanden am Telefon hatte, der sich an ihn erinnerte“

Therese Radweinski, Autorin

des Geschichtsvereins zwei Stadtpaziergänge organisiert, die den Teilnehmern das vielseitige Wirken des Künstlers vor Augen führten. Mit der sorgfältig erarbeiteten Biografie rückt sie den gebürtigen Rumänen, der lange in Detmold und ab 1970 in Frechen lebte, nun erneut mit Nachdruck ins Blickfeld.

Als Therese Radweinski sich von einer schweren Erkrankung allmählich erholte, ging sie das lange geplante Projekt an. „Ich war erst total am Ende, aber im Verlauf der Arbeit an dem Buch erwachten die Lebensgeister wieder“, erinnert sie sich. Ein Werkverzeichnis, das ihr die in Hamburg lebenden Angehörigen zur Verfügung stellten, diente als eine Art Leitfaden, an dem sie sich bei der Recherche orientierte.

Kirilowitsch und seiner Frau, der Keramikerin Gertrud Schneider-Kirilowitsch, war sie freundschaftlich verbunden. Zehn Jahre lebte das Paar im Haus Bitz in Bachem, das damals so etwas wie ein städtisches Kulturzentrum war. Nach dessen Verkauf zogen sie in ein Haus in der Mauritius-



Der 2015 verstorbene Bildhauer Attila Kirilowitsch vor einem seiner Werke.

straße. Unzählige Telefonate hat die Autorin im Verlaufe ihrer Spurensuche mit Sammlern und Weggefährten geführt, um Informationen über Kirilowitschs Lebensstationen sowie Dokumente und Abbildungen seiner Werke zu erhalten. Außerdem hat sie viele Stunden im Lesesaal des Frechener Stadtarchivs verbracht und dort in alten Zeitungsartikeln gestöbert.

„Ich habe mich immer getraut, Leute einfach anzurufen“, berichtet die Autorin schmun-

zelnd, die bei ihren Recherchen ausschließlich positive Rückmeldungen bekommen hat. „Immer wenn ich Attilas Namen erwähnt habe, war da große Freude“, so Radweinski, die mit Akribie und Hartnäckigkeit eine Fülle an Material zusammengetragen hat. „Es war einfach wunderbar, wenn ich wieder jemanden am Telefon hatte, der sich an ihn erinnerte“, erzählt sie.

Viele Lücken in Attila Kirilowitschs Lebenslauf konnte sie dank zahlreicher Unterstützer,



In der Nähe des Stadtarchivs befindet sich der „Knoten“ aus dem Jahr 1986, den Kirilowitsch aus Eifeler Basalt schuf.

das Projekt wohlwollend begleitet haben, füllen. „Ich möchte die Zeit nicht missen, die ich an der Biografie gearbeitet habe“, sagt Therese Radweinski, „die Arbeit daran hat mir gut getan, weil sie mir Freude gemacht und mich ein Stück weit aus der krankheitsbedingten Isolation geholt hat“.

Der Frechener Kunstverein wird das Buch herausgeben, „um mit dieser Publikation an einen ganz besonderen Künstler zu erinnern, der in dieser Stadt und

auch weit über sie hinaus gewirkt hat“, wie der Vorsitzende Helmut Kesberg im Vorwort schreibt. In Kürze geht das Buch in den Druck; im Sommer soll es dann vorgestellt werden.

Ein weiteres Vorhaben möchte Therese Radweinski noch verwirklichen. An Kirilowitschs Skulpturen im öffentlichen Raum gibt es keine Beschriftung, die über Künstler oder Titel des Werks Auskunft geben. Sie will sich jetzt dafür einsetzen, dass das anders wird.

## Streit um Beratung für Frauen

SPD will ein Angebot vor Ort, CDU und Grüne wollen Zahlen abwarten

VON ANICA TISCHLER

**Wesseling.** Die Mehrheitskoalition aus CDU und Grüne und die SPD-Opposition sind sich uneins. Obwohl sich alle für ein Beratungsangebot für Frauen in Wesseling aussprechen, wurde der Antrag der SPD für eine Kooperation mit einer Frauenberatungsstelle einer anderen Stadt abgelehnt.

Die SPD wirft Grünen und CDU eine „empathie- und herzlose Haltung“ vor. Ihren Antrag hatten die Sozialdemokraten im April eingereicht, mit der Absicht, den Zugang zur Beratung vor Ort zu erleichtern. Gefordert hatten sie ein regelmäßiges und für die Frauen kostenfreies Beratungsangebot, das es in Wesseling derzeit nicht gibt. Nicht nur Gewalt sei dabei ein Thema, sondern auch sexuelle Belästigung, Stalking, Mobbing, Familienkonflikte oder Zukunftsplanung. „So eine Kooperation soll die Beratung vor Ort sicherstellen. Wir möchten, dass Frauen wissen, sie können sich wöchentlich zu bestimmten Zeiten in Wesseling beraten lassen und müssen nicht schauen, wie sie beispielsweise zu den Beratungsstellen nach Brühl oder Kerpen kommen“, erläutert SPD-Ratsfrau Ute Meiers.

Auch aus der CDU gab es im Ausschuss grundlegenden Zuspruch. Trotzdem stimmte die Ratsmehrheit dem Antrag nicht zu. Auch wurde abgelehnt, die geforderte Summe von 20 000 Euro jährlich mit einem Sperrvermerk zu versehen. Man wolle erst die Ergebnisse der Bedarfsermittlung abwarten, um die CDU und Grüne die Stadtverwaltung bereits im März gebeten hätten. „Was wir wollen, ist eine dauerhafte, ortsnah und umfassende Beratungsmöglichkeit für Frauen“, sagt Martina Engels-Bremer, CDU-Ratsfrau sowie Kreisvorsitzende der Frauen Union Rhein-Erft. Der Antrag der SPD sei dagegen zu kurzfristig gedacht.

Ute Meiers (SPD) hält dagegen: „Statistiken zeigen ganz klar, dass die Zahl von hilfesuchenden Frauen während der Pandemie zugenommen hat. Der Bedarf ist also längst da. Es wäre realitätsfremd zu glauben, dass die Situation in Wesseling anders sein könnte.“

## Kinder polierten das Kuntibunt auf

Das Spielmobil ist seit 45 Jahren im Einsatz – Geburtstagsfeier im Herbst

VON KATHRIN HÖHNE

**Brühl.** Dank des ehrenamtlichen Einsatzes von zahlreichen Unterstützern und der Hilfe der Stadtwerke tourt das „Kuntibunt“ immer wieder durch Brühl, macht an verschiedenen Plätzen Halt. Bestückt mit vielen Spiel- und Sportgeräten hat der Container des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB) bereits tausende Mädchen und Jungen erfreut. 1976 als Bauwagen gestartet, nach einer Umfrage unter Kindern auf den Namen „Kuntibunt“ getauft und bei der Einweihung auf dem Balthasar-Neumann-Platz von den be-

kannten „Bläck Fööss“ besungen, feiert das Mobil in diesem Jahr seinen 45. Geburtstag. Dafür wurde es in den vergangenen Monaten neu aufpoliert. Und natürlich auch, weil sich inzwischen starke Abnutzungsspuren zeigten. So entstand gemeinsam mit der Stadt die Idee, das künstlerische Projekt „Neugestaltung Kuntibunt“ zu starten. Dazu bekam der Container in Weilersauwist bei der Firma Laudon eine neue hellblaue Grundlackierung. Danach machten sich Mädchen und Jungen des Kinder- und Jugendtreffs „Klasse“ in Vochem auf dem Balthasar-Neumann-Platz von den be-

Schulhof der Vochemer Grundschule präsentierten sie ihre farbenfrohen Ansichten. „Ich habe an der grünen Wiese mitgemalt“, erzählte die siebenjährige Piper. „Und ich an dem Regenbogen“, so der neunjährige Berat. Weiterhin sind auf den vier Wänden bunte Häuser, spielende Kinder, Sonnenblumen und Schmetterlinge zu sehen. „Es hat einfach Spaß gemacht, hier mitzumachen“, freute sich die 21-jährige Aleya Uzuner, die auch heute noch gern in den Jugendtreff kommt.

„Uns war wichtig, Kinder in das Projekt von Anfang an einzubeziehen“, so Barbara Habets

von der Brühler Gruppe des DKSB. Die Vorbereitungen starteten bereits im Herbst vergangenen Jahres. Gemeinsam mit der Kunst- und Kulturpädagogin Katharina Hake und dem Leiter des Jugendtreffs Hasan Fikes hatten sich die Kinder Gedanken und erste Entwürfe gemacht, wie sie ihre Phantasie- und Lebenswelten auf das „Kuntibunt“ bringen wollen. „Die Ergebnisse sind toll geworden“, resümierte Bürgermeister Dieter Freytag, der zu den ersten Bewunderern gehörte.

Für den Herbst sei noch eine Geburtstagsfeier des DKSB angedacht, „bestimmt auch mit ei-



Mädchen und Jungen des Kinder- und Jugendtreffs „Klasse“ in Vochem malten den Spiel-Container „Kuntibunt“ neu an. Foto: Höhne

nem musikalischen Gruß der Bläck Flöss“, ergänzte Habets. Denn genau solange wie das Mobil existiert, gibt es auch das Brühler Büro des Kinderschutzbundes mit all seinen Angebo-

ten, zu denen die Beratung für Familien, der Arbeitskreis Kind und Verkehr sowie Spielgruppen gehören, finanziert vor allem über Spenden und Beiträge der rund 130 Mitglieder.